

Österreichische Zeitschrift

für das

Kaufmännische Unterrichtswesen

Herausgegeben vom

Österreichischen Handelsschullehrer-Verein

unter der Redaktion von

————— Prof. Julius Ziegler. —————

IV. JAHRGANG



Wien, 1908.

Verlag der Manzschen k. u. k. Hof-Verlags- und Universitäts-Buchhandlung

I., Kohlmarkt 20.

Magna Charta unterrichten! Gewiß wird aber ein jeder ebenso gerne auch die weiteren Ereignisse verfolgen, um sich über die moderne Geschichte bis zu Gladstone herab und die von diesem Staatsmann teils durchgesetzten, teils geplanten Reformen, über den jüngst ausgefochtenen Burenkrieg und über den im Schlußkapitel geschilderten Gesamtfortschritt dieser in gewissem Sinne einzig dastehenden Nation Belehrung zu holen. Als Anhang gibt der Verfasser eine genealogische Tafel der englischen Herrscherfamilien, eine Karte Großbritanniens und einige recht nützliche Anmerkungen. Bei Erwähnung Agricolas (5.4) wäre ein Hinweis auf das berühmte Werk des Tacitus (Agricolas Schwiegersonn) sehr wohl angebracht. In der Anmerkung, die der Verfasser der englischen Hierarchie widmet (74.13) wäre es nicht überflüssig zu erwähnen, daß die Angehörigen des hohen Adels in England (Marquises, Earls, Viscounts und Barons) den Titel „Lord“ führen, wie ja auch zu 68.5 der den Baronets und Knights zukommende Titel eines „Sir“ erklärt wird. Kolisch.

L. v. Marnitz, Russisches Elementarbuch. 2. Auflage, Leipzig, 1908, Gerhard; 124 Seiten, M 1.60. L. v. Marnitz' Russisches Elementarbuch ist eines jener seltenen russischen Lehrbücher, die mit Lob hervorgehoben werden können. Der Verfasser hat sich nicht nur auf Grund eigener Praxis in die Art der besten Methode Russisch in praktischster Weise darzulegen, mit Fleiß hineingedacht, er besitzt auch volle Kenntnis des Stoffes. Von dem Gesichtspunkte ausgehend, daß das Lesestück die Grundlage des Unterrichtes zu bilden habe und der Lernende auf induktivem Wege die Elemente der Sprache erfassen solle, wendet der Verfasser denselben stufenweisen Vorgang selbst auf die Erlernung des russischen Alphabets an, indem er es in den Anfangsparagrafen mit der Lehre der Aussprache der Laute und ihrer Bezeichnung verknüpft und in einigen Abschnitten an Beispielen dartut. Nach diesen einleitenden Übungsstücken setzen gleich schon zusammenhängende Lesestücke (zirka 40) mit praktischem Lesestoff (darunter Briefe, auch Anekdoten) ein, denen Fragen, Aufgaben sowie nach der Wichtigkeit geordnete grammatische Beispiele beigegeben sind. Auf sie nimmt auch ein russisch-deutsches alphabetisches Wörterverzeichnis Bezug. An die russischen Lesestücke lehnen sich darauf folgende deutsche Übungsstücke mit einem Vokabular an, wozu sich am Schluß noch ein nach praktischen Kategorien und deutschen Schlagwörtern zusammengestellter „Wortschatz“ gesellt. Die Grammatik selbst, wodurch sich nebst anderem die zweite Auflage vor allem von der ersten unterscheidet, und die vor dem lexikalischen Teil ihren Platz hat, umfaßt einschließlich eines vollständigen Alphabets nur 2 + 7 Seiten. Sie enthält drei Punkte aus der Lautlehre, die Deklinationsendungen der Substantiva und Adjektiva, die Deklination der Pronomina, die Zahlwörter und das wichtigste vom Verbum. Im übrigen sind noch durch das ganze Buch hindurch Hinweise auf die Grammatik desselben Verfassers (2. Auflage, Leipzig, 1902) eingestreut. Ob die Anordnung des Verbums in Einzelheiten nicht anders sein könnte, lasse ich dahingestellt. Andererseits vermisste ich auf Seite 86 ein Verbum des Typus *umriú*, ich werde sterben; auch des so wichtigen Gerundiums wird da keine Erwähnung getan, wenn auch Seite 16 eine solche Form erklärt wird. In der Lautlehre sind wir noch immer nicht so weit, über eine allgemein verständliche treffende Transskription zu verfügen; übrigens muß beispielsweise ein Laut, wie russ. *y* (Marnitz transskribiert es mit *ui* gehört werden, aber selbst in diesem Falle ist eine kurze, richtige Definition am Platze (Mittelzungenvokal der Höhe

i—u). So spricht der Verfasser selbst von o „offen aus der Kehle gesprochen“ und transskribiert es mit *uo*, was viel unnötiger ist und mir nicht besonders gefällt, sowie wenn vom harten (mit breiten Luftdurchgängen und Zurückziehung der Zunge gesprochenen) *l* gesagt wird „kehlhaft gesprochen“ oder von *h* (in böhmischer Weise stimmhaftes *ch*) in „*laghdá wan*“, „gehaucht“. Schließlich ist bei den weichen Vokalzeichen und dem stummen weichen Zeichen nicht genügend hervorgekehrt, daß durch sie vielleicht der charakteristischste Zug des russischen Lautsystems die fast volle Reihe mouillierter Konsonanten zum Ausdruck kommt. Doch genug! Das Büchlein muß vor allem praktisch erprobt werden und dazu hat es die besten Aussichten, so viel sich bei der Durchsicht feststellen ließ. Es erscheint ja auch schon in der zweiten Auflage, wie ja auch die Russische Grammatik desselben Verfassers bereits 1902 eine zweite Auflage erlebt hat. Wir wünschen also dem Büchlein den besten Erfolg, umso mehr, weil man unwillkürlich von Neid befallen wird, wenn man auf den Umschlagblättern die zahlreichen deutschen Städtenamen (Berlin, Aachen, Danzig, Dresden, Königsberg, München u. a.) liest, wo überall die Marnitzschen Lehrbücher offiziell eingeführt sind, und wenn man damit das fast nicht bestehende Interesse für russische Sprache von Seite berufener Faktoren in Österreich vergleicht.

Dr. Nachtigall.

J. C. Pantu, *Stiintă Conturilor sau Contabilitatea în partidă duplă*, Brasov (Kronstadt) 1907, 8° pp. VIII—326. Der Verfasser dieses in 2. Auflage erschienenen Lehrbuches der doppelten Buchhaltung gehört der modernen Schule an. Damit will ich sagen, daß er dem Zweikontenreihensystem huldigt. Er kennt genau die Arbeiten von Kurzbauer, Augspurg, Hügli, Schär, Ziegler, Reisch und Kreibitz sowie auch die von Léautey und Guilbault, Merten, Andoyer u. a. Nach einer allgemeinen Einleitung, in welcher schließlich das Wesen der Contabilitatea în partidă duplă definiert wird, geht der Verfasser zur Kontenlehre, bzw. zu den Prinzipien der Doppik über. Er unterscheidet *Conturi statistice* und *Conturi economice* oder *de Capital*, welche er am Schlusse seines Werkes noch spezialisiert. Zu den statistischen Konten gehören alle Personen- und impersonellen Bestandskonten; dieselben bedeuten im Debet ein Aktivum, im Kredit ein Passivum. Zu den ökonomischen Konten gehören das Kapital- und das Verlust- und Gewinnkonto mit seinen Hilfskonten (*Conturi subordonate*: Zinsen, Unkosten, Provision u. ä.). An einer Reihe gewählter Beispiele demonstriert der Verfasser den wesentlichen Unterschied zwischen diesen beiden Kontengruppen, bzw. Kontenreihen, und ihren organischen Zusammenhang. Im weiteren Verlaufe erklärt er die *Conturi mixte*, d. h. die gemischten Konten (Waren, Effekten u. ä.). Nach einer ausführlichen methodischen Darlegung der Kontenlehre, welche von der gründlichen theoretischen Durchbildung des Autors zeugt, schreitet derselbe zur Buchhaltungstechnik (*Technica contabilității*). Zunächst wird die Formulierung des Buchungssatzes im Journal (*Jurnalul*) besprochen. Zumal der Debitor dem Kreditor voranzugehen pflegt, so wird nur der letztere mit dem Vorwort *La* angesprochen. Es lautet also im Journal die Buchung z. B.: *Marfă La Cassa* oder *Contul Marfă La Contul Cassa* (Waren an Kassa oder Warenkonto an Kassakonto). Beim Übertrag auf die beiden Konten wird der Debitor im Kassakonto mit *Prin = Per* (*Prin C^o Marfă*) und der Kreditor im Warenkonto mit *La = An* (*La C^o Cassa*) angesprochen. Hierauf folgen Modelle von Journalen, und zwar: das italienische Journal (Kassa- und Kreditgeschäfte in chronologischer